

hinterlassen und die Rottenburger Fresken uns sünden! Oder werden wir verflucht bleiben, öde unser Innenleben, so wie wir geworden sind im Materialismus! Man sollte erwarten dürfen, es müßten doch unsere christlichen Künstler in dieser geistigen und körperlichen Not, die wir schon über fünf Jahre tragen, in ihren Werken aufschreiben, sie würden wenigstens geistig gesehen und Erlebtes künden, von Glauben, Hoffnung und Liebe Gottes befruchtetes Dichten, wie wir von gläubig zerknirschten Künstlern früherer Jahrhunderte erleben durften. Aber aller Sinn für hohe Kunst ist den Menschen, ja sogar ihren Führern entwichen — man schauspielert und läßt Schauspielern, man will unterhalten sein, treibt historische Kunst, ahmt Kostüme alter Zeiten und fremder Völker nach, schildert literarisch das Leben Christi und seiner Nachfolger — nur eine Kunst, die aus unserer gepreßten, zerrütteten, beängstigten, abgestandenen und doch wieder Gott suchen wollenden Seele quoll — diese Kunst, die wir alle als kommende Erlösung erwarten — diese Kunst sehen wir nur ahnend fern der Kirche in schwächlichen Schimmern bei den Jungen, die man Expressionisten nennt, aber sie ist von den Offenbarungen unserer hl. Kirche soviel wie noch gänzlich unberührt und wird es vielleicht bleiben; weil es uns Katholiken nicht mehr Gewohnheit ist, an den kommenden Tag zu denken, morgen wir auch nicht mehr für die „morgen“ nötigen Talente. Nur das anerkennt man noch, das Geschehene, dem man in Distanz gegenübersteht. Was aber aus uns entspringt, das wird angezweifelt, daher kann eine geistige Neugeburt so schwer, ja vielleicht überhaupt nicht mehr sich vollziehen, und wir werden eben weiterleben und langsam an uns selber absterben. Die Renaissance nahm uns Deutschen jenen innerlichen — beschaulichen, dichtenden Geistesmenschen der Gotik, sie wandte uns im Subjektivismus ganz in die Außenwelt. Nun fiel diese zusammen, und verlassener denn je ein Volk stehen wir ohne Seele dem Herrgott gegenüber, der in seiner Weisheit uns diese Dual als Mittel zur Wendung ins

Innere sendet. Wir müssen uns wenden, unsere Geistesgaben wieder an den Werken der alten deutschen Kunst orientieren, insbesondere in unseren Kirchen wieder ernste, erlebte, hohe Monumentalkunst pflegen, die nicht allein künstlerische, sondern auch technische Höchstleistung bedeutet — nach der dauerhaften Freskomalerei müssen wir unser Streben richten.

Als vorbildliche Architekturmalerei sind diese Säulenfresken von St. Moritz den schwäbischen Architekten, Malern und Kirchenbehörden gegebener Anknüpfungspunkt, den wir fest im Auge behalten und uns tief einhämmern wollen. Wie überrascht uns doch das Kolorit, das in kluger, entlagender Berechnung mit dem reichlich gegebenen Blau einen Farbenreichtum und eine Freudigkeit illustriert, die mächtig befriedigt und an modernen Malereien mit ihrem differenzierten Aufwand gar nicht erreicht wird. In welches Quantum von Farbtöpfen tauchte der Dekorationsmaler, der diese Kirche neuerdings bemalte, seine Pinzel, und konnte seine Kraft in die Architektur bringen, wohl aber dokumentieren, daß die Neuzeit den konstruktiv-rhythmischen Anforderungen der Raummalerei, so wie jene Säulenmaler sie noch kannten und beherrschten, nicht mehr nahe zu kommen vermag. In der stofflichen Reinheit der Freskofarbe liegt allerdings schon eine hohe Kraft, die in keiner neuzeitlichen Technik nur annähernd erreichbar ist, die Jahrhunderte sich gleichbleibt, weil sie Farbsurrogate moderner Erfindungen ausschaltet, die nie mangelnde Werte ergeben. Auch in ihrer flächenhaften Behandlung, an die mittelalterlichen Glasmalereien erinnernd, sagen uns diese Fresken, wie der Maler nicht Selbstzweck verfolgen darf, so er sich der Struktur der Architektur, dem Dienste der Bauform einordnen muß. Diese Säulen sagen uns auch, wie wir Kinder einer ermüdeten tatenlosen Kultur das Komponieren verlernt haben, wie erst des Schaffenden Souveränität vom vorschreibenden Genius, die Bindung der Empfindung, wie des Gedankens in Form und Kolorit, jene innerliche und äußerliche Totalität erhält, die